



Mittelbadener Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 1,50 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Vertrieb monatlich 1,60 RM, Einzelnummern 10 Pf. — Druckort: Wildbad. — Druckerei: Wildbader Druckerei. — Postfach 20174 Stuttgart. — Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil bis einseitig 45 mm breite Zeilen 5 Pf., Familien-Anzeigen, Vereins-Anzeigen, Stellen-Anzeigen, 2 Pf.; im Textteil bis 90 mm breite Zeilen 15 Pf. — Abdruck nach vorheriger Genehmigung. — In Kontaktsachen oder wenn geschäftliche Beziehungen notwendig sind, wird jede Rücksichtnahme gewährt. — Druck, Verlag u. verantw. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 96, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Nummer 51

Februar 479

Freitag den 2. März 1934.

Februar 479

69. Jahrgang.

Deutsche Einigung an der Saar vollzogen

Saarbrücken, 1. März. Mit dem 1. März hat sich das restlose Aufgehen aller Parteien in die Deutsche Front an der Saar vollzogen. Dieses Ereignis findet seinen Niederschlag in folgendem, von der saarländischen Presse veröffentlichten Aufruf:

„Deutsche Männer und Frauen! Mit dem heutigen Tage geht der Wunsch in Erfüllung, dessen Verwirklichung Ihr Saarländisches ausnahmslos ersehnt. Es ist Schluss mit allem Parteihader. Wir haben die große Pflicht und Ehre, der Welt zu sagen, was in der Stunde des Gebotes es heißt, Deutscher zu sein. Am heutigen Tage schließen wir das herrlichste Brüderbündnis. Der Katholik geht in die katholische Kirche, der Protestant in die seine — aber beide sprechen das gleiche Gebet: Unser Deutschland. Der Arbeiter, der Bauer, der Unternehmer, der Beamte, jeder tut an seiner Stelle seine Pflicht, alle aber tragen sie das Gemeinwohl in ihrem Herzen: Unser Deutschland. Der Sozialdemokrat, der Kommunist, der Zentrumsmann, der Nationalsozialist, der christliche Gewerkschafter, der freie Gewerkschafter, jeder mag politisch anders gedacht haben, nun aber treffen sie sich alle bei dem einen Gedanken: Unser Deutschland. Von diesem geschichtlichen Augenblick an sind wir eine eingeschlossene Gemeinschaft, in der einer für den anderen einsteht und keiner gegen den anderen aufsteht. Mit diesem Willen gehen wir nun an die Arbeit! Der Sieg wird unser sein! Es lebe die Deutsche Front!

Der Landesleiter der Deutschen Front,
gez. Pirro.“

Die Freude im Saargebiet

Saarbrücken, 1. März. In einzigartiger Geschlossenheit und Begeisterung hat die gesamte Saarbevölkerung die frohe Kunde von der Bildung der saarländischen Eidgenossenschaft der Deutschen Front aufgenommen. Saarbrücken und alle Ortsgemeinden des Saargebietes sind ein Flagenmeer. Fast jedes Haus hat geflaggt, um der Verbundenheit aller in diesem geschichtlichen Augenblick für das Saardeutschtum Ausdruck zu geben. Durch große Aufrufe in der Morgenpresse wurde die Bevölkerung von den Geschehnissen in Kenntnis gesetzt. Schlag 12 Uhr ertönte von allen Kirchen Saarländens Glockengeläute, um dem festlichen und erhebenden Tag eine ganz besondere Weihe zu verleihen. Alle Schranken konfessioneller, parteilicher und sozialer Bindungen sind damit gefallen. Die marxistische und separatistische Presse hatte von den in Vorbereitung befindlichen Ereignissen keine Kenntnis und hat daher noch keine Notiz davon genommen.

Saarbrücker Pressestimmen zur Einigung

Saarbrücken, 1. März. Die gesamte saarländische Morgenpresse bringt den Aufruf des neuen Führers der Deutschen Front in größter Aufmerksamkeit. Sie fordert gleichzeitig die Bevölkerung auf, zum Zeichen dieses für Deutschland im Saargebiet so überaus wichtigen Tages die Häuser zu beflaggen.

In der „Saarbrücker Zeitung“ wird die „Deutsche Front“ als die Erlebnis-, Schicksals- und Kampfgemeinschaft aller begrüßt, die sich über soziale und berufliche Schichtungen, über weltanschauliche und konfessionelle Verschiedenheiten hinweg im Glauben an Deutschland und das Einstehen für das Deutschtum an der Saar verbunden fühlen. Es wird ein historischer Ueberblick über die Ereignisse des letzten Jahres gegeben, die Verdienste der Nationalsozialistischen Partei, die innerhalb der im Juli vorigen Jahres gebildeten Deutschen Front führend gewesen ist, werden gewürdigt.

Die „Saarbrücker Landeszeitung“ schreibt u. a.: Wir Deutschen an der Saar, die wir seit langen Jahren vom Reich getrennt sind und in der Treue zu unserer nationalen Heimat neue Kraft für unseren bitteren Weg fanden, fühlen heute mehr als je die Pflicht, einen festen und unzerstörbaren Zusammenschluß unter uns zu schaffen. Die Nachricht, daß soeben im Sinne der Einheit und Einigkeit eine Aktivierung der Deutschen Front erfolgt ist, wird deshalb überall im Lande mit einem lauten Echo begrüßt werden. Zehntausende, Hunderttausende, bis auf den letzten Mann wollen wir uns zusammenschließen und eine Front aufrichten, die groß und stark ist und uns im Glauben an Deutschland das gute Schicksal der Heimat gewährleistet. Es gibt nur noch diese eine Front, in deren Lager Deutschland steht; sie ist für jeden offen und jeder wird sich mit freudigem Herzen in sie einliefern, der sich in geschichtlicher Stunde zu Heimat und Vaterland bekennt.

Die „Saarzeitung“ (katholisch) in Saarlouis schreibt u. a.: Das deutsche Saarloch will keinen Parteihader, es will keine Parteien mehr, es will statt der Gegenätze die Einigung, die Einheit. Wir fragen: Gibt es für den Saardeutschen eine größere und schönere Aufgabe als diese: in dem jetzt beginnenden Endkampf um das Schicksal der deutschen Saar seine ganze Kraft, seine ganze Liebe für Volk und Heimat einzusetzen? Früher sind wir getrennt marschiert, jetzt heißt es, vereint zu schlagen.

Das offizielle Parteiblatt der NSDAP, des Saargebiets, die „Saarfront“, führt zum Zeichen der Eingliederung der Partei in die Deutsche Front ab heute nicht mehr den Namen „Saarfront“, sondern „Deutsche Front“.

Tagespiegel.

Die deutschen Parteien des Saargebiets sind nun alle in der Deutschen Front zusammengeschlossen, was Anlaß zu großen Kundgebungen gab.

Der bulgarische König Boris verhandelte am Donnerstag mehrere Stunden mit dem deutschen Reichsaußenminister in Berlin und auch mit dem Reichsfinanzminister.

Das spanische Kabinett Llerena ist nun zurückgetreten, über die Neubildung der Regierung schweben Verhandlungen.

In der Hauptstadt des neuen Mandschurienstaates feierte man die Kaiserkrönung und Thronbesteigung durch Pu-Yi, des Erben der alten mandschurischen Dynastie.

Ueber die Verhandlungen des englischen Lordsegelebewahrsers Eden in Paris wird eine Mitteilung ausgegeben, daß die französische Regierung aus den Berichten Edens die Schlussfolgerungen in einiger Zeit ziehen werde.

Reichs-Berufswettkampf der deutschen Jugend

Berlin, 1. März. Der „Informationsdienst“ der Deutschen Arbeitsfront veröffentlicht folgenden Aufruf:

Deutschland ist seit alten Zeiten das Land der Arbeit, das Land des Erfolges gewesen. Gewissenhaftigkeit und Treue seiner Arbeiter sicherten ihm diesen Erfolg vor allen anderen Nationen der Welt. Wenn wir heute die gesamte deutsche Jugend zur Teilnahme an dem vom 9. bis 15. April d. J. stattfindenden Reichsberufswettkampf auffordern, tun wir es in der Erwartung, daß sich Deutschlands Jugend der Größe dieses Austrages bewußt werden möchte und sich des Erbes seiner Väter würdig zeige. Heil Hitler!

Der Stabsleiter der D. und Führer der Deutschen Arbeitsfront: Dr. Robert Len.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches: Baldur v. Schirach.

Der Reichsminister des Innern: Dr. Frick.

Der Reichspropagandaminister: Dr. Goebbels.

Der Reichswirtschaftsminister: Dr. Schmitt.

Der Reichsernährungsminister: Darre.

Der Reichsarbeitsminister: Seidte.

Unser Führer und Volkstanzler Adolf Hitler hat es immer wieder betont: Deutschland will Werke des Friedens bauen; Deutschlands Stolz sind die schaffenden Hände aller seiner Volksgenossen; Deutschlands Wille ist es, seine arbeitssamen Hände und Köpfe in den Weltstreit der Nationen zu führen; Deutschlands Platz unter den Nationen kann im Bereiche der Arbeit nur von einem hochqualifizierten Arbeitertum erklämpft und behauptet werden. Deswegen fördert der nationalsozialistische Staat die Berufsausbildung in so besonderem Maße und hat der zukünftigen Berufsbildung im Dienste der Hitlerjugend einen bevorzugten Platz eingeräumt.

Im Zuge dieser Maßnahmen rufen wir auf zum Reichs-Berufswettkampf der deutschen Jugend in der Woche des Berufes, vom 9. bis 15. April d. J., durchgeführt von der Reichsjugendführung und der Deutschen Arbeitsfront.

Deutsche Jugend, Hitlerjugend und Hitlermädels! Der Reichs-Berufswettkampf ist die Sache des ganzen deutschen Volkes, im besonderen aber der ganzen berufstätigen deutschen Jugend. Er soll allen zugute kommen, nicht wie früher nur wenigen, nämlich der Angestelltenjugend. Wir haben die Dämme seiner Begrenzung niedergerissen für dich, du Jungarbeiter aller Berufsrichtungen, wir haben völlig neue Wege und Mittel geschaffen, damit du fern von jeder Schulprüfung, dein berufliches Können und deine berufliche Erfahrung, weniger dein Wissen, einmal für dich selbst in der Form einer freiwilligen Selbstprüfung — das ist der Reichs-Berufswettkampf — unter Beweis stellen kannst. Mit deinen Kameraden im Frontabschnitt deiner Berufsgruppe sollst du deine Kräfte messen, sollst du feststellen, woran es dir fehlt. Du sollst kämpfen um die beste berufliche Leistung, wie du im Wettkampf um den grünen Rajen um den Sieg kämpfst. Wir wollen kein Strebertum, keinen Konkurrenzkampf aus schuldigen Gründen, wir wollen deine Leistung zusammen mit der Leistung deiner Kameraden. Wir wollen die nationalsozialistische Gemeinschaftsleistung, den Dienst am deutschen Volk, du sollst wissen: „Wenn du deinem Berufe dienst, dann dienst du Deutschland!“

Führer der Betriebe! Die Leistung eurer Betriebsgemeinschaft ist die Leistung eures Betriebes. Eure schönste Aufgabe ist es, auch aus der deutschen Jugend eure besten Mitarbeiter zu ziehen. Deswegen muß euch die berufliche Ausbildung der Jugend besonders nahegelegen sein, und so wird der gewaltige Appell zum Reichs-Berufswettkampf der deutschen Jugend auch euer Appell. Unterstützt uns, indem ihr einen halben bis einen

Tag lang, je nach Anforderung der betreffenden Reichsbetriebsgruppe der Deutschen Arbeitsfront, euren Lehrlingen und Jungendlichen die Teilnahme am Reichs-Berufswettkampf bei gleichzeitiger Lohnfortzahlung freistellt. Gebt für einen halben bis einen Tag kleinere Teile eurer Werkstätten und Arbeitsräume für den berufspraktischen Teil des Wettkampfes, wenn ihr von den örtlichen Wettkampfleitungen darum gebeten werdet. Läßt eure Prüfungserfahrenen Praktiker in den Wettkampfleitungen mitarbeiten.

Lehrer und Praktiker! Seid bereit, an diesem großen Werk bei der Durchführung der Prüfung der Arbeiten mitzuwirken. Es sei euch gern erfüllte Ehrenpflicht, Teile eurer Fertigkeiten dafür hinzugeben.

Deutsches Volk! Du fühlst von neuem den Herzschlag des über Stände und Klassen geeinten deutschen Volkes. Jugend und HJ-Führer, Lehrling und Meister, Jungarbeiter und Betriebsleiter, Schüler und Lehrer, Arbeitsfront und Reichsjugendführung, Wirtschaftsführung und Staatsführung finden sich in diesem Willen zusammen. Wenn innerhalb einer Woche jeden Tag mit demselben Glockenschlag Hunderttausende deutscher Jungen und Mädchen in allen Orten zum Reichs-Berufswettkampf antreten, einen halben bis einen Tag lang ihre Kräfte messen, heute die jungen Graphiker wettkämpfen, morgen die jungen Holzarbeiter wettkämpfen, am anderen Tage die jungen Bauarbeiter wettkämpfen und weitermachen, die jungen Bauern weiterarbeiten, die Mädchen ihr hausfrauliches und mütterliches Können unter Beweis stellen, dann ist das helle und frohe Zukunftsmärchen für alle deutschen Ohren und Herzen! Wir glauben, wir arbeiten: Alles für Deutschland! Heil Hitler!

gez. Franz Langer,
OBK. und Referent in der RJK, Leiter des Jugendamtes
in der Deutschen Arbeitsfront.
gez. Arthur Hermann,
Obergebietsführer, Leiter der Abteilung 3 in der Reichs-
jugendführung.

Rundgebung der Deutschen Christen im Berliner Sportpalast

Berlin, 1. März. Im überfüllten Sportpalast fand eine Rundgebung der Deutschen Christen statt, auf der der neue Reichsleiter grundsätzliche Ausführungen über die Sendung der Deutschen Christen machte. Reichsbischof Müller wurde bei seinem Erscheinen mit großem Jubel empfangen. Der neue Reichsleiter Dr. jur. Kinder begann seine Ausführungen mit einer Absage an den auf kirchlichem Gebiet so verhängnisvollen Dilettantismus. Im Namen Deutsche Christen siege Aufgabe und Ziel. Die Deutschen Christen seien Deutsche und Nationalsozialisten. Sie bejahten das Programm der politischen Bewegung, die unser Volk vom Abgrund zurückzuführen auf innerster Ueberzeugung. Sie seien aber auch Christen und als solche stünden sie in freudiger Bejahung zur Kirche. Hieron könne kein Lebensraum des deutschen Volkes unberührt bleiben. Es handele sich heute nicht um leere Dogmenstreitigkeiten, sondern um das Ringen der Werte. Mit ganzer Hingabe und unbedingter Ehrlichkeit sollen aus dem Glaubensgut der Kämpfer die auch für unsere Zeit geltenden Grundlagen in den Vordergrund gestellt werden. Die Deutschen Christen kämpfen darum, daß sich der deutsche Ausbruch auch auf das Gebiet der inneren, der religiösen Handlung erstrecke. Die Kirche ruhe auf dem Bekenntnis und habe ihr Leben im Glauben. Die Deutschen Christen wollten Brücken bauen, die den Vormarsch des erwachten deutschen Volkes auch in den religiösen Raum, in das Erlebnis der Volkskirche hinein ermöglichen.

Dann ergriff Reichsbischof Müller das Wort zu einer Erklärung, daß er immer bewußt und mit voller Absicht Deutscher Christ war, sei und bleibe. Zu der Behauptung, die Deutschen Christen wollten einen neuen Wotanokult aufrichten, erklärte der Reichsbischof, es hieße diesen Verleumdern zu viel Ehre antun, wollte man dagegen protestieren. Wenn in dieser Zeit harte Kritik am Christentum geübt wurde, so sei das nicht einmal zu bedauern. Diese Kritik solle zu strenger Selbstoprüfung mahnen, wo die Schuld dafür zu suchen sei, daß sich große Massen von der Kirche abgewandt hätten. Wenn die Diener der Kirche in enger Gemeinschaft mit dem Volke gestanden, die Sprache gesprochen hätten, die das Volk versteht, dann wäre der Zustand wahrscheinlich ein ganz anderer. Durch die Einigung der 28 Landeskirchen sei ein 400 Jahre altes Sehnen in Erfüllung gegangen. Christentum sei die Art, die Gott und sein Reich dem Menschen näherbringe. Das Christentum sei nicht aus dem Judentum erwachsen, sondern im Kampfe gegen das Judentum geworden. Positives Christentum müsse wieder zum Gemeingut des Volkes werden. Das könne nur geschehen, wenn jeder einzelne sich wieder als ein Glied der Kirche fühle. Wenn aber die Führer nicht den Weg zum Herzen des Volkes fänden, dann sei das nicht zu erreichen. Die jungen Theologen müßten daher in die SA. und in die Arbeitslager. Sie müßten das Volk, seine Sprache, sein Denken und Fühlen verstehen lernen und sich so das Vertrauen ihrer Gemeinde erwerben.

Der Reichsbischof schloß mit dem Appell, das zu überwinden, was uns innerlich trenne: Kämpfer für ein Ziel zu werden, ein Volk, ein Staat, eine Kirche.

Rauhe Haut: Ponaten-Creme

In Apoth. u. Droger. 20, 40, 120



Die Hilfsaktion „Mutter und Kind“

Berlin, 1. März. In einer von der Reichsführung der NS.-Volkswohlfahrt einberufenen Sitzung, an der zahlreiche Vertreter von Reichsbehörden, Parteidienststellen, Fraueneverbänden, Organisationen und Verbänden der freien Wohlfahrt, des Gemeindefortes und andere teilnahmen, wurde, wie der „Völkische Beobachter“ meldet, der Reichsarbeitsausschuss für das Hilfswerk „Mutter und Kind“ gebildet. Nach einer Ansprache des Amtseleiters Hg. Hilgenfeldt wurde der vorläufige Arbeitsplan zur Durchführung des Hilfswerks von Abteilungsleiter Hg. Althaus bekanntgegeben. Dieses Hilfswerk legt zielbewusst den Weg der bevölkerungspolitischen Aufklärung und Erziehung fort, der von den Voraussetzungen eines gesunden Nachwuchses zu der Verpflichtung hinführt, den Heroismus der Mutter öffentlich anzuerkennen. Das in seinen Ausmaßen wahrhaft großartig zu nennende Werk steht unter dem Leitwort des Reichsministers Dr. Göttsch: „Mutter und Kind sind das Unterpfand für die Unsterblichkeit eines Volkes“.

Mit dem Hilfswerk „Mutter und Kind“ ruft die NSB. das gesamte deutsche Volk zur Selbsthilfe auf. Sie will damit nicht den staatlichen und kommunalen Stellen neue Lasten auferlegen, sondern das Volk soll Träger des Gedankens und der Tat werden, daß nur gesunde Mütter und gesunde Familien den Volksbestand sichern können. Mit dem Hilfswerk „Mutter und Kind“ soll auch keine Doppelarbeit geleistet werden. Es trägt den Charakter der züchtlichen Hilfe und hat sich zum Ziel gestellt, vorhandene Lücken auszufüllen, vorbeugend zu wirken und den bestehenden Hilfseinrichtungen neue Impulse für ihre Arbeit zu geben.

Die beste Hilfe für Mutter und Kind ist die, daß dem Vater ein jener Lebenslage und der Größe der Familie entsprechender Arbeitsplatz vermittelt wird. Es ist alles daran zu setzen, daß in diesem Jahre die Familienväter und vor allem den Vätern aus kinderreichen Familien, soweit diese noch arbeitslos sind, Arbeit und Verdienst bekommen.

Der Aufgabenkreis des Hilfswerkes ist weit gespannt: er umschließt Wirtschaftshilfe, Arbeitsplatzhilfe, Wohnungshilfe, Müttererholung und Müttererziehung, Hilfe für die werdende Mutter und Sondermaßnahmen für die ledige Mutter.

Bis in jedes kleine Dorf muß der Gedanke des Hilfswerkes getragen und dort lebendig werden. Damit eröffnet sich eine vorkriegsähnliche und vorkriegsähnliche Aufgabe von größtem Ausmaß. Die Aufgabe kann nur gelöst werden, wenn jeder deutsche Volksgenosse sich von lehrer Verantwortung und lehrer Pflichterfüllung im Dienste an Volk und Staat leiten läßt.

Dr. Frank über die Justizreform

Berlin, 1. März. Reichsjustizkommissar und Reichsjuristenführer Dr. Frank sprach vor Vertretern der deutschen Presse über wichtige Fragen der Rechtsgestaltung und über die weiteren Aufgaben der Erneuerung des deutschen Rechts. Er bezeichnete die Schaffung der Justizhoheit des Reiches als die wesentlichste Voraussetzung des deutschen Einheitsstaates. Die weltanschauliche Grundlage der Reichsjustizreform ist ausschließlich nationalsozialistisches Ideengut in seiner Gesamtheit. Das bedeutet, daß die Zusammenarbeit mit den Landesjustizverwaltungen in Form einer unbedingten Unterordnung unter die Reichsinstanzen vor sich geht. Bis zur endgültigen maßgebenden Klärung durch das Reich werden die gegenwärtigen Maßnahmen und Gesetzgebungsakte der Länder unberührt bleiben.

Die untere Gerichtsinstanz in Form des Amtsgerichts bleibt erhalten, ebenso die zweite Instanz in Form des Landgerichts. In der Form des Oberlandesgerichts wird eine weitere Rechtsmittelinstanz sichergestellt. Es verschwindet das bayerische Oberste Landesgericht als eigene Gerichtsbehörde. Beibehalten wird selbstverständlich das Reichsgericht als oberste Instanz. Das Ziel der Reichsjustizreform ist eine einheitliche Prüfungsordnung für den deutschen Juristen im weitesten Sinne. Es entsteht die Frage, ob nicht schon auf den Gymnasien und Mittelschulen Rechtsunterricht eingeführt werden kann. Bei der Auslese derer, die das juristische Studium ergreifen, hat auch die verantwortliche Justizverwaltung mitzureden. Im Rahmen des Studiums, das eine Mindestzeit von acht Semestern haben wird, wird eine Zwischenprüfung eingeführt auf Charakterprüfung, Weltanschauung und Erkenntnis der Rassenfragen. Die Frage der Hitlerjugend, der SA-

Ausbildung und der Sportausbildung wird im Zusammenhang mit den anderen akademischen Berufen zu lösen sein. Der Jurist darf niemals Stubenhocker sein. Der Sprung zum Assessor wird nach wie vor im Rahmen einer großen staatlichen Prüfung zurückzulegen sein. Es ist unmöglich, den Wägen auf unbedingte Erleichterung der Prüfung zu entsprechen. Die Justizreform habe selbstverständlich die Unabhängigkeit der Richter und die Freiheit des Anwaltsstandes zum Ziele.

Abschluß der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen

Warschau, 1. März. Die seit fünf Monaten in Warschau zwischen dem deutschen Gesandten und der polnischen Regierung geführten Verhandlungen wegen Beendigung des Zollkrieges sind so weit gefördert worden, daß weitere Schwierigkeiten nicht mehr zu erwarten sind. In unterrichteten Kreisen rechnet man damit, daß das in Form eines Protokolls gekleidete Abkommen in der nächsten Woche unterzeichnet werden kann. Durch dieses Abkommen sollen alle aus dem Wirtschaftskrieg hervorgegangenen Kampfmaßnahmen beseitigt werden.

Während hierzu auf deutscher Seite nur die Aufhebung der Polen gegenüber noch geltenden Positionen des Obergarntarifs notwendig war, mußten auf polnischer Seite nicht nur die Einfuhrverbote aufgehoben, sondern auch die Maximalzölle sowie die Beschränkungen des deutschen Zwischenhandels und der deutschen Schifffahrt beseitigt werden; ferner war es notwendig, durch Gewährung von Kontingenten sowie Zulassung der autonomen Zollnachlässe die tatsächliche Einfuhr der bisher verbotenen Waren zu ermöglichen. Polen soll dafür die Durchfuhr von Tieren und tierischen Erzeugnissen nach den westeuropäischen Ländern unter Wahrung der veterinärpolizeilichen Erfordernisse zugestanden werden. Ferner sind zwischen der deutschen und polnischen Eisenindustrie sowie zwischen den deutschen Ozeanreedereien und den polnischen Schifffahrtslinien private Verständigungen getroffen worden, die gleichzeitig mit dem Protokoll über die Aufhebung des Zollkrieges in Kraft treten werden.

Puji Kaiser von Mandschukuo

Hingting (Mandschukuo), 1. März. Am Donnerstag vormittag erfolgte die feierliche Thronbesteigung Pujis, der damit unter dem Namen Kang Teh Kaiser von Mandschukuo geworden ist. Kurz vor 8 Uhr Ortszeit führte ein Krastwagen, der mit dem aus goldenen Ornat geformten Wappenzeichen geschmückt war, den künftigen Kaiser nach dem Himmelstempel, wo die religiöse Zeremonie abgehalten wurde. Die eindrucksvolle Zeremonie, die nach dem Ritus der Chow-Dynastie durchgeführt wurde, dauerte nur etwa eine Viertelstunde. Ungefähr 200 der höchsten Beamten von Mandschukuo standen achtungsvoll am Fuße des Altars. Der Kaiser stieg zum Altar hinauf und warf sich zu Boden, um mit den Geistern seiner Ahnen Zwiegespräche zu führen. Er brachte dem Himmel eine Anzahl von Opfern dar, darunter einen weißen Stier, den die Priester töteten, während der Kaiser betete. Vor dem Monarchen lag eine Rollmatte, auf der der Name seines frühesten Ahnherren aufgeschrieben war. Acht Beamte überreichten dem Kaiser die Opfergabe, Weihrauch, ein Amulett aus Jade, eine Rolle heimischen Tuches und einen Reiskorb mit Reiswein. Jede dieser Gaben streckte der Kaiser zum Himmel empor. Dann wandte er sich nach Süden und entzündete das Heilige Feuer, dessen Rauch seine Gebete zum Himmel emportrug. Nach der Opferung empfing der Kaiser sein Amtsiegel, worauf ein Salut von 101 Schuß ertönte.

In sonderbarem Gegensatz zu dem uralten Zeremoniell stand es, daß von einzelnen Szenen Tonfilmaufnahmen gemacht wurden, daß Flugzeuge in der Luft kreisten und daß ein Bericht über die Feier durch Rundfunk verbreitet wurde. Für die Krönungsfeierlichkeiten hat die Regierung 3,5 Millionen Dollar bewilligt.

Puji über die mandschurische Innen- und Außenpolitik

Bei den Krönungsfeierlichkeiten erklärte Puji in einer kurzen Ansprache, er werde nur im Interesse des mandschurischen Volkes wirken und es als seine Hauptaufgabe ansehen, den Wohlstand des Volkes zu heben. Er wolle Mandschukuo wieder aufbauen, das durch Kriege und Bürgerkrieg durch 20 Jahre hindurch wirtschaftlich ruiniert worden sei. Es solle den ihm zustehenden gleichberechtigten Platz in der Familie der Völker einnehmen. In bezug auf die außenpolitische Lage betonte der Kaiser, daß ihm jede kriegerische Absicht fernliege und er die Absicht habe, mit allen Ländern im Westen und Osten in freundschaftlichen Beziehungen zu leben.

Die deutsche Industrie zur Wirtschafts- und Sozialpolitik

Berlin, 1. März. Unter dem Vorsitz von Herrn Dr. Krupp von Bohlen und Halbach trat der Ausschuss für allgemeine Wirtschafts- und Sozialpolitik beim Reichsstand der deutschen Industrie zu einer Arbeitssitzung zusammen. Die Verhandlungen erstreckten sich auf fast alle Gebiete der Wirtschaftspolitik unter Betonung der für die Arbeitsbeschaffung von der Industrie zu erziehenden Maßnahmen. Hierbei bildete bei voller Würdigung der aus dem Inlandmarkt erfreulicherweise zu verzeichnenden Belebung die Sorge um die Erhaltung und Stärkung unseres Auslandsabzuges den Hauptgegenstand in den Berichten der Vertreter der einzelnen Ausfuhrindustrieweise. Einmütigkeit bestand darüber, daß unter Aufrechterhaltung der Währungs Erleichterungen für die Ausfuhr im Gesamtinteresse der deutschen Volkswirtschaft dringend geboten seien. Generaldirektor Sunghans, der Vorsitzende des Kartellauschusses beim Reichsstand der deutschen Industrie, berichtete über „Mittel und Wege zur Beseitigung der Verlustwirtschaft“. Seine Ausführungen erstreckten sich in der Hauptsache auf die mittleren und kleineren Betriebe der Textilindustrie, namentlich sofern sie als Exportindustrien unverschuldet durch den Gang der Entwicklung in große Not gekommen seien.

Die verschobenen estländischen Kriegsschiffe

Erinnerungen an die „Rebellenfahrt“ des Dampfers „Falle“

Reval, 1. März. Der Untersuchungsausschuss des estnischen Parlaments hat jetzt nach wochenlanger Arbeit den Bericht über den Kriegsschiffverlauf, bei dem der estnische Staat um 80 000 Pfund Sterling geschädigt wurde, fertiggestellt. Der Berichterstatter kommt zu dem Schluss, daß der Verkauf der Schiffe ungegünstig erfolgt ist und daß Fälschungen und Machtüberschreitungen begangen worden sind. Der Bericht verlangt die Auslieferung des früheren Kriegsministers Kerem, der gegenwärtig Parlamentsmitglied ist, an die Gerichte. In dem Bericht wird ferner gesagt, daß auch die übrigen Mitglieder der damaligen Regierung nicht genügend Sorgfalt an den Tag gelegt haben; doch seien die Unterlagen dafür nicht ausreichend, um sie voll zur Verantwortung zu ziehen.

Interessant ist die Feststellung, daß die estländischen Vermittler des Schiffverkaufes, die Juden Bing und Brenzlau, mit den Menschenräubern identisch sind, die im Jahre 1929 den Dampfer „Falle“ heimlich mit Waffen beluden und nach Venezuela sandten, ohne der Mannschaft vorher Mitteilung zu machen. Der Dampfer „Falle“ war im Juli 1929 von dem früheren venezolanischen General Delgado bei der Reederei Prenzlau u. Co. gechartert worden. Delgado beabsichtigte, zusammen mit seinen Freunden die damalige venezolanische Regierung zu stürzen und sich selbst zum Diktator der mittelamerikanischen Republik aufzuschwingen.

Ebens Pariser Besprechungen ergebnislos

Paris, 1. März. Ueber die Unterredung des Groß-Siegelbewahreters Eden mit dem französischen Ministerpräsidenten und dem Außenminister Barthou wird folgende amtliche Verlautbarung veröffentlicht: Eden ist von Rom zurückgekehrt am Donnerstag morgen in Paris eingetroffen und von Doumergue und Barthou empfangen worden, die er über seine Besprechungen in Berlin und Rom in Kenntnis setzte. Im Verlauf dieser Unterredung wurden die grundsätzlichen Richtlinien der britischen Denkschrift geprüft. Ministerpräsident Doumergue und Barthou haben Eden angekündigt, daß sie diese Prüfungen fortsetzen werden und ihn in nächster Zeit von den Schlussfolgerungen unterrichten werden, die die französische Regierung treffen wird.

SA-Mann in Tilsit ermordet

Tilsit, 1. März. In Tilsit wurde der Sturmmann Albert Stiegel vom Sturm 18/31 der Tilsiter SA in der Nacht vom 28. zum 29. Februar nach einer Auseinandersetzung von einem Kommunisten durch einen Messerstich in den Bauch so schwer verletzt, daß er am 28. Februar seinen Verletzungen erlag. Stiegel hatte sich nach zwölfjähriger Dienstzeit bei der Reichswehr sofort der SA angeschlossen und war ein treuer und vorbildlicher Kämpfer des Führers. Er hinterläßt Frau und zwei unmündige Kinder, die durch den Verlust des Ernährers in große Not geraten sind. Die beiden SA-Sturmmänner Todenhöfer und Stiegel befanden

Kampf um Rosenberg

Roman aus Obersiebenbrunn von Johannes Hollstein.

18. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Das kommt nicht in Frage. Ich gehe über mein Angebot nicht hinaus. Ich werde heute die Scheidungsklage für meine Tochter einleiten.“

„Tun Sie es! Sie machen sich nur Kosten!“

„Ich habe die Beweise in Händen, auf Grund deren jedes Gericht die Scheidung bei Ihrem Verschulden aussprechen wird.“

„Daß Sie sich nicht irren, lieber Schwiegervater! Alle, die Sie als Kronzeugen aufrufen werden, schwören jederzeit, daß sich nicht das Geringste ereignet hat!“

„Das hieße Meineid!“

Berghammer zuckte spöttisch die Achseln. „Das können Sie nicht behaupten. Glauben Sie, daß das Gericht nicht verstehen wird, daß der Schwiegerjohn des reichen Kamerling hin und wieder den Mäzen spielt? Das habe ich getan.“

„Verdamme Lüge, Herr Berziner!“ rief Kamerlingt erregt.

Berghammer wurde blaß, aber er faßte sich rasch wieder: „Ah . . . Sie haben ein wenig in meiner Vergangenheit rumpioniert?“

„Ich kenne Ihre ganze Vergangenheit, und ich habe keine Lust, mich mit Ihnen weiter zu unterhalten! Ich reiche die Klage ein. Das übrige wird sich finden.“

Im Vorzimmer aber sahen der Inspektor Selle mit dem Knacker Kalkum und Fräulein Cordula Steinberg.

Die lauten Stimmen der beiden Männer drangen zu ihnen.

Selle merkte, wie Kalkum plötzlich stutzte.

„Was haben Sie, Kalkum?“

„Die Stimme . . . ich lasse mich fressen . . . der ist dem jecknat habe.“

Selle atmete auf. In diesem Augenblick hatte sich der Ring geschlossen. Alles war klar.

Rasch entschlossen erhob er sich und öffnete die Tür. „Guten Tag, Herr Kommerzienrat!“ grüßte Selle mit lauter Stimme. „Ich glaube, ich komme gerade zur rechten Zeit!“

Kamerlingt erhob sich.

„Was gibt es, Herr Inspektor?“

„Ihre Tochter wird geschieden werden, Herr Kommerzienrat!“ Dann wandte er sich an den Baron und sagte: „Herr von Berghammer . . . ein alter Bekannter will Sie begrüßen!“

Wandte sich um und rief: „Kalkum, kommen Sie doch einmal herein! Fräulein Steinberg . . . bitte!“

Als Berghammer Kalkum sah, wurde er bleich und zitterte. Er mußte sich am Tische anhalten.

„Was hat das zu bedeuten?“ fragte Kamerlingt abermals. Er fühlte, daß etwas Entsetzliches sich vorbereitete.

„Ganz einfach, Herr Kommerzienrat! . . . Ihr Schwiegerjohn hat Berlins tüchtigsten Geldschrankknacker beauftragt, den Tresor Ihres Sohnes auf Rosenberg aufzuknacken und ihn zu erleichtern.“

„Lüge!“ schrillte des Barons Stimme.

„Kalkum, sehen Sie sich den Mann an, der Sie beinahe auf das Schafott hätte bringen können!“

Kalkum rief laut aus: „Der ist er! Er hat mir engagiert! Ich kann beschwören!“

Kamerlingt fuhr zusammen.

Aber er blieb Herr über sich, denn . . . seit er alles Nähere über Berziner wußte konnte ihn das nicht so sehr überraschen.

„Sehen Sie sich, Baron Berghammer!“ sagte Selle eiskalt. „Ihre Beine zittern ja vor Angst. Kennen Sie die Dame? Es ist Fräulein Steinberg, mit deren Vater Sie in Geschäftsverbindung standen. Sie kennen doch den Bankier, den Wucherer Steinberg! Nicht wahr, Sie kennen ihn doch! Sie sind doch mit ihm nach Rosenberg gefahren! Nicht

wahr? Alles schon festgestellt! Haben ihm weiß gemacht, daß Sie sich von Ihrem Schwager Geld pumpen und ihn damit befriedigen wollen. Stimmt das, Herr Baron?“

Berghammer erkannte, daß alles verloren war.

Er antwortete nicht.

„Stimmt das, Herr Baron?“ Abermals Klang des Inspektors Stimme. „Wollen Sie mir nicht verraten, wo Herr Steinberg geblieben ist? Er ist seitdem verschwunden! Aber . . . wir haben festgestellt, daß er in der großen Feldscheune mit verbrannt ist. Wer hat ihn denn um die Ecke gehen heißen? Ja . . . wer? Wer hat die Feldscheune angezündet, Herr Baron?“

Totenstille im Raume.

„Alle Augen lagen auf dem zusammengeknackten Häuflein Mensch.“

„Sie sind verhaftet, Herr von Berghammer!“

Dann sah er den Kommerzienrat an und sagte mit Bedauern in der Stimme: „Ich kann es Ihnen nicht ersparen, Herr Kommerzienrat.“

Fest entgegnete der Herr von Kamerlingt: „Nein, Sie sollen ohne Rücksicht Ihre Pflicht tun. Ich fürchte die Deffenlichkeit nicht. Ich bin Ihnen Dank schuldig!“

Er wandte sich ab.

„Da! . . .“ schrie Fräulein Steinberg auf.

Berghammer hatte einen Revolver aus der Tasche gezogen und ihn an die Stirn gesetzt.

Rasch sprang der Inspektor hinzu . . . zu spät! Die Waffe entlud sich, entseelt sank der Baron von Berghammer zu Boden.

Der Inspektor beugte sich zu ihm herab. „Tot!“ sagte er lakonisch. „Besser als auf dem Schafott, das ihm gewiß gewesen wäre!“

Stumm verließen die Anwesenden das Zimmer.

Frau Rütche erhielt die Todesnachricht mit der traurigen Aufklärung am nächsten Tage.

(Fortsetzung folgt).

sch in einem Tücher-Gasthaus. Sie waren in Blau geteilt und trugen jedoch das SA-Abzeichen. Als Todeshörer austreten wollten, wurde er von einem unbekannten Mann angepöbeln. So kam zu einer Auseinandersetzung. Der Unbekannte verließ darauf das Lokal. Als die beiden SA-Männer am Mittwochabend aus dem Lokal gingen, erschienen plötzlich der Unbekannte in einem anderen Heberrod, so daß er von den beiden SA-Männern nicht sofort erkannt wurde und brachte Todeshörer von hinten eine Stichverletzung in den Rücken bei. Als Stiegel Todeshörer Hilfe leisten wollte, erhielt er einen Stich in den Unterleib. Der Täter flüchtete. Beide Verletzte begaben sich ins Gasthaus, von wo sie ins Krankenhaus übergeführt wurden. Stiegel ist an seiner Bauchverletzung nach einer schweren Operation verstorben. Die Verletzung Todeshörers dürfte nicht ernstlicher Natur sein.

Rabinett Lerroz zurückgetreten

Madrid, 1. März. Der spanische Ministerpräsident Lerroz hat am Donnerstag dem Staatspräsidenten den Gesamtrücktritt des Kabinetts überreicht. Der Staatspräsident hat den Rücktritt der Regierung Lerroz angenommen.

Man glaubt, daß Lerroz wieder beauftragt werden wird und er dürfte ein Kabinett mit Rechtsradikalen, katalanischer Liga und Agrariern zu bilden versuchen. Ob die katholische Volksaktion in die Regierung eintreten wird, erscheint fraglich, da Gil Robles noch kein unbedingtes Bekenntnis zur republikanischen Staatsform abgelegt hat, was den Staatspräsidenten veranlassen könnte, auf seine Mitwirkung zu verzichten. Andererseits aber hat am Mittwoch der Papst die spanischen Katholiken aufgefordert, vorbehaltlos die Republik anzuerkennen. Vielleicht wird also der Führer der Volksaktion noch in letzter Stunde dem Willen des Papstes entsprechend handeln.

Letzte Nachrichten

Unterredung zwischen König Boris und dem Reichskanzler
Berlin, 1. März. König Boris von Bulgarien hatte am Donnerstag nachmittag eine Unterredung mit Reichskanzler Adolf Hitler.

Reichsminister Dr. Götters eröffnet die Leipziger Frühjahrsmesse

Berlin, 1. März. Die Eröffnung der Leipziger Frühjahrsmesse am Sonntag, 4. März, wird zwischen 11 und 11.40 Uhr vom Mitteldeutschen Rundfunk auf alle deutschen Sender übertragen. Die Eröffnungsrede hält Reichsminister Dr. Götters. Es sprechen außerdem Reichsstatthalter Müschmann und der Präsident des Leipziger Messeamts, Dr. Köhler.

Rücktrittserklärungen Hamburger Kirchenführer

Hamburg, 1. März. Landesbischof D. Dr. Schoeffel hat sein Amt als Landesbischof niedergelegt. Gleichzeitig haben auch Pastor Dr. Krolle das Amt des Generalsuperintendenten und die Pastoren Munnjen, Wehrmann und Dr. Junge das Amt des Propstes niedergelegt.

Kölnischer Fassmünzwerkstatt ausgehoben

Köln, 1. März. In den frühen Morgenstunden des Donnerstags haben Beamte der hiesigen Fassmünzstelle in der Dasselstraße eine Fassmünzwerkstatt ausgehoben und nahmen drei Fassmünzer fest. Die Fassmünzer haben Zweimarkstücke mit dem Lutherbildnis sehr geschickt nachgeschmiedet, so daß die Fälschung als solche nur schwer zu erkennen war. Nach dem Geständnis der Täter sind etwa 1000 erdverzinnte Fassstücke in Köln in den Verkehr gebracht worden, ohne daß auch nur in einem Falle eine Beanstandung erfolgte.

Fünf Tote, neun Schwerverletzte bei einer Granatexplosion
Warschau, 1. März. Dieser Tage fand ein Dorfbewohner in der Nähe von Pruszkow bei Warschau in einem Graben eine Granate, die er mit nach Hause nahm. Er versuchte nun, das Geschoss auseinanderzunehmen. Dabei explodierte es und tötete den Finder sowie vier Kinder. Neun Kinder wurden schwer verletzt. Die Kinder hatten zugegesehen.

Schweres Unglück beim Handgranatenwerfen in Rumänien
Bukarest, 1. März. Bei einer Besichtigung des 7. Infanterieregiments in Ploestja durch den kommandierenden General des Armeekorps explodierte einem Unteroffizier eine Handgranate in der Hand. Er wurde in Stücke gerissen. Ferner wurden ein Major, ein Leutnant und neun Soldaten schwer verwundet.

Ein Begnadigter erneut zum Tode verurteilt

Leipzig, 1. März. Am 14. Februar 1927 hatte der Schlächter Friedewald die Witwe Ottilie Richter im Hamburger Gängeviertel, mit der er ein Verhältnis unterhalten hatte, schwer und den mit ihr zusammenwohnenden Schlächter Oswald tödlich verletzt. Das Hamburger Schwurgericht verurteilte ihm am 20. Oktober 1927 wegen Mordes zum Tode und wegen versuchten Mordes zu 6 Jahren Zuchthaus. Später wurde der Angeklagte zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Er betrieb dann das Wiederaufnahmeverfahren, das auch eingeleitet wurde. Das Hamburger Schwurgericht hielt jedoch am 20. Oktober 1933 das 1. Urteil aufrecht mit dem einzigen Unterschied, daß die lebenslängliche Zuchthausstrafe als verbüßt erklärt wurde.

Friedewald suchte nun seine letzte Zuflucht beim Reichsgericht. Hier machte er erneut geltend, daß er in höchster Erregung und Notwehr gehandelt habe. Diese Darstellung hielt aber das Reichsgericht durch die Feststellung des Hamburger Schwurgerichts für widerlegt. Der Tötungsversuch und die Überlegung erschienen dem Reichsgericht als einwandfrei nachgewiesen, so daß die Revision verworfen wurde. Damit ist das Todesurteil gegen ihn rechtskräftig geworden. Die frühere Begnadigung ist durch das vom Angeklagten betriebene Aufnahmeverfahren hinfällig geworden.

Kölnischer Handwerkskammerprozess

Köln, 1. März. Im Handwerkskammerprozess beschäftigte sich am Donnerstag zunächst Staatsanwalt Winler mit den einzelnen Straftaten der Angeklagten.

Er hielt danach Dr. Engel der genossenschaftlichen Untreue in neun Fällen, der Untreue in zwei Fällen, der genossenschaftlichen Untreue und der Untreue in derselben Handlung in drei Fällen und weiter der Amtsunterschlagung, des Betrugs gegen Paragraph 274 des Strafgesetzbuches und der Bilanzverschleierung, Welter der genossenschaftlichen Untreue in sieben Fällen, der Untreue und Bilanzverschleierung, Pech der genossenschaftlichen Untreue in vier Fällen, der Untreue und der Bilanzverschleierung für schuldig. Der Erste Staatsanwalt Thossen stellte dann die Strafanträge. Er beantragte gegen Dr. Engel eine Gesamtstrafe von drei Jahren vier Monaten Gefängnis, 500 RM. Geldstrafe und fünf Jahre Ehrverlust, gegen Welter anderthalb Jahre Gefängnis, 500 RM. Geldstrafe und drei Jahre Ehrverlust, gegen Pech ein Jahr Gefängnis, 200 RM. Geldstrafe und drei Jahre Ehrverlust und gegen Thomas Ester ein Jahr Gefängnis, 500 RM. Geldstrafe und drei Jahre Ehrverlust.

Der große Spionageprozess in Helsingfors

Helsingfors, 1. März. Am Mittwoch begann im Hofgericht vor Wasa die Verhandlung des sogenannten Wasa-Lapposchen Spionageprozesses. Die Hauptangeklagte ist die Hausangestellte Anttila. Auf der Anklagebank sitzen noch ein gewisser Niemen und ein gewisser Raenpää. Die Anklageschrift bezichtigt die Anttila des Mordes und des Landesverrats und die übrigen Angeklagten des Landesverrats bzw. der Mithilfe zum Landesverrat. In der Anklageschrift wird ferner festgestellt, daß in Finnland bereits seit mehreren Jahren bezahlte Kräfte tätig gewesen seien, die zugunsten einer fremden Macht Angaben über die staatliche Wehrmacht und das staatliche Verkehrsnetz gesammelt haben. An der Spionage haben besonders die drei Angeklagten teilgenommen. Der Staatsanwalt sagt, daß die Spionage auch zugunsten Sowjetrusslands erfolgt sei. Die Angeklagte Anttila gestand, Spionage getrieben und den Leiter der Patronenfabrik Lappo, den Oberleutnant Koslund, ermordet zu haben.

Hochverratsverfahren gegen den Parteivorstand der österreichischen Sozialdemokratie

Wien, 1. März. Die Staatsanwaltschaft hat jetzt gegen den gesamten sozialdemokratischen Parteivorstand und die maßgebenden Führer der Partei, insgesamt gegen 24 Personen, das Verfahren wegen Hochverrats und Mitgehülde am Hochverrat eröffnet. Unter den Angeklagten befinden sich die vier nach der Tschekoslowakei gelobten Schubundführer Deutsch, Bauer, Konia und Schorsch, sowie der frühere Staatskanzler Karl Renner und der Bürgermeister von Wien, Seib. Gegen die vier gelobten sozialistischen Führer kann das Auslieferungsbegehren nicht gestellt werden, da nach den geltenden internationalen Regeln für politische Verbrechen ein Auslieferungsantrag nicht in Frage kommt. Gegen die leitenden Beamten der aufgelösten sozialistischen Arbeiterbank, besonders gegen den Präsidenten der Bank, Dr. Freundlich, ist ebenfalls das Hochverratsverfahren eröffnet worden.

Die Thüringer Glasplatte im Kampf für das Winterhilfswerk und für Arbeitsbeschaffung

Wer freut sich nicht an den glitzernden Glasstücken am Tannenbaum? Wer erinnert sich nicht aus der Schulzeit des Besuchs des Glasbläfers, der in der Schule vor unseren staunenden Augen wunderbare Gebilde aus Glas entstehen ließ? Welch träumerisches Gefühl nach deutschem Wald, deutschen Menschen erweckt das Wort Thüringen. Wir sehen einen Teil deutscher Geschichte abrollen, sehen die Wartburg mit ihren Gestalten, sehen den Sängerkrieg. In diesem köstlichen Stückchen deutscher Erde, im Rauhen deutscher Eichen- und Buchenwälder wohnen die thüringischen Glasbläser. Mit vielen deutschen Volksgenossen litt auch der thüringische Glasbläser bittere Not. Seine Ware geht nicht mehr in die Nachbarländer, geht nicht mehr über die Meere. Die Unterstützung, die man diesen in Not geratenen Glasbläserfamilien angeheiden ließ, war nur gering.



Im Kampf gegen Hunger und Kälte hat sich nun die Reichsführung des Winterhilfswerkes der armen Glasbläser im Thüringer Wald angenommen. Wie im letzten Monat den Spitzenwebern in Blauen geholfen wurde, so hilft man jetzt den thüringischen Glasbläsern. Sehr schöne Glasplatten mit dem Adler des Winterhilfswerkes wurden geschaffen. Im Strahnenverkauf werden diese am 4. März überall angeboten. Nur 20 Pf. ist wieder der Preis. Ehrenpflicht eines jeden deutschen Volksgenossen muß es sein, am 4. März diese zu erwerben, diese zu tragen. — Man opfert wieder im Kampf gegen Hunger und Kälte, gibt den Armen und schafft Arbeit. Darum ist es nationale Pflicht aller, die Glasplatte der Thüringer Glasbläser zu erwerben.

Lokales

Wildbad, den 2. März 1934.

Meisterprüfung. Vor der Handwerkskammer Reutlingen konnte der bei Frau Lina Frau beschäftigte Bäcker und Konditor Fritz König mit Erfolg seine Meisterprüfung ablegen. Er erhielt die Note gut bis recht gut. Wir gratulieren!

Denkt an das Eintopfgericht am 4. März!

Das Eintopfgericht wird am ersten Sonntag des Monats gefeiert, also am 4. März. Es darf nicht vorkommen, daß die Erträge der Sammlung gegenüber den vorhergehenden Monaten abnehmen. Wo dies der Fall ist, muß man von einer Schande für die ganze Stadt und für das ganze Dorf sprechen.

Es steht fest, daß es immer noch Volksgenossen gibt, die den Sinn des Eintopfgerichtes noch nicht begriffen haben. Das Eintopfgericht hat nur dann einen Sinn, wenn es zugleich ein Opfer darstellt. Man soll sich zwar satt essen, aber man soll einisch essen, und das Geld, das man dadurch spart, für die notleidenden Brüder opfern. Es ist bedauerlich, wenn wohlhabendere Herrschaften die Sammler abweisen oder mit ganz geringfügigen Beträgen abspesen. Wer so handelt, stellt sich außerhalb der Volksgemeinschaft. Er wird ein Fremder im eigenen Vaterlande sein. Wenn ihm ein frohes „Heil Hitler“ entgegenhallt, dann muß er erröten, weil er dem Volkskanzler nicht die Treue gehalten hat, der ihn und seinen Völkern vor dem Volksweltismus beschützt hat. Wenn andere frohen Mutes ihr Eintopfgericht verzehren, dann muß er fürchten, von seinen Kindern und von seinem Hausmädchen verachtet zu werden. Solche Menschen werden niemals Nationalsozialisten werden. Man muß sogar daran zweifeln, ob sie es überhaupt verdienen, Deutsche zu heißen; denn das Eintopfgericht ist ein deutscher Volksbrauch geworden, dem sich niemand mehr entziehen kann.

Opfert am 4. März durch das Eintopfgericht!

Wie gut muß Schwan sein!

100 Jahre alt Dr. Thompson's Schwan Seifenpulver im Dienste der Hausfrau
Paket 24 Pf. — Doppelpaket 44 Pf.

Württemberg

Haushaltplan der Stadt Stuttgart für 1934

Stuttgart, 1. März. Wie aus dem Vorwort von Oberbürgermeister Dr. Strölin zum Haushaltsplanentwurf 1934 hervorgeht, trat im Plan von 1933 anstelle eines ursprünglich vorgesehenen Abmangels von 1,1 Millionen RM. ein ausgeglichener Plan. Die Wirtschaft des Jahres 1933 hat diese Maßregel gerechtfertigt. Die Rechnung 1933 wird — allerdings mit Hilfe der im Haushalt vorgesehenen Vermögensentnahme — ohne Teublbetrag abschließen und das Jahr 1934 wird durch das laufende Jahr nicht belastet werden. Auch der nunmehr vorliegende Plan weist eine ausgeglichene Wirtschaft auf. Die Abschlußzahlen mit 133 564 800 RM. zeigen gegenüber den letzten Jahren mit 138 401 000 RM. eine bemerkenswerte Verringerung, die in der Hauptsache durch den geringeren Aufwand im Wohlfahrtswesen und in der Schulverwaltung verursacht ist. Die allgemeinen Grundlagen der Verwaltung sind nicht verändert. Die durch den nationalen Aufbruch veränderte Lage stellt die Arbeitsbeschaffung in den Mittelpunkt der zahlreicheren und strengen Aufgaben der städtischen Verwaltung. Der Entwurf nimmt eine Verminderung des Zuschußbedarfs im Wohlfahrtsamt von rund 4 Millionen in Aussicht. Insermehragungen, Kursrückgang, Tilgungen turzen die hier vorgesehenen Aufwendungen um 1 Million RM. Die als wirtschaftlicher Ertrag zu betrachtenden Leistungen der Werke belaufen sich auf mehr als 8,5 Millionen RM. Dazu kommt die Zuführung aus Vertabshreibungsmitteln von etwa 3,2 Millionen, so daß die Werke für die Gesamtverwaltung einen Betrag von annähernd 12 Millionen RM. liefern. Dabei ist zu beachten, daß der Haushaltsplan des Wasserwerks entgegen langjähriger Übung nicht ausgeglichen werden kann, sondern im Zusammenhang mit der Aufgabe der Redatwasserwerk einen Zuschuß von 85 000 RM. verlangt. Der Abgab von Gas und Strom ist in erfreulicher Aufwärtsentwicklung. Ingesamt mußten auch in diesem Plan die Abschreibungen fast aller in Betracht kommenden Verwaltungen zum Haushaltsausgleich herangezogen werden. Der Geldbetrag mit rund 4 232 000 RM. ist aber immerhin um rund 1,3 Millionen RM. niedriger als der des letzten Jahres mit 5 547 000 RM. Die Steuern lassen nur einen gegenüber dem Vorjahr um 1,2 Millionen RM. verringerten Ertrag erwarten. Das ist zunächst zurückzuführen auf den Verzicht auf die Baulandsteuer. Im übrigen halten sich die Schätzungen für die Ueberweisungsteuern im Rahmen des letzten Jahres. Im ganzen Reich liegt dem Planentwurf zurande die zuversichtliche Erwartung, daß sich der Gang der gesamten Wirtschaft unseres Volkes aus den Niederungen zaghafter Unentschlossenheit in freiere Luft und frische Tatkraft hinein entwickelt.

Der Gesamtbedarf des außerordentlichen Haushalts stellt sich auf insgesamt 4 909 300 RM. Davon entfallen auf den Ausbau der Stauffe Münster-Hofen 1,5 Millionen RM., auf den Ausbau des Krankenhauses Bad Cannstatt 800 000 RM., auf das „Haus der Technischen Messe“, dessen Baukosten auf insgesamt 3,5 Millionen RM. veranschlagt sind, 1 Million RM., auf den Bau einer Fernheizanlage vom Dampfkräftwerk Münster bis zum Krankenhaus Bad Cannstatt 368 000 RM. und auf die außerordentliche Arbeitsbeschaffung im Bereich der Hochbauverwaltung insgesamt 1 141 300 RM.

Die wirtschaftliche Lage in Württemberg im Februar 1934

Nach dem Monatsbericht des Württ. Industrie- und Handeltages hat die günstige Entwicklung der wirtschaftlichen Lage angehalten. In allen Wirtschaftszweigen sind weitere Besserungserscheinungen zu beobachten. Diese Belebung kann sich infolge des früheren allgemeinen wirtschaftlichen Niederganges naturgemäß noch nicht einheitlich auf alle Zweige der Wirtschaft ausdehnen; auch innerhalb der einzelnen Wirtschaftsgruppen selbst, wie etwa in der Maschinen-, Möbel- oder Musikinstrumenten-Industrie, ist keine gleichmäßige Entwicklung eingetreten. Das kennzeichnende Merkmal liegt aber darin, daß nunmehr in der gesamten Volkswirtschaft ein offensichtliches Wiederaufleben aus der Starrheit der früheren Jahre festzustellen ist. Am stärksten macht sich die Belebung der Wirtschaft in der Bekleidungsindustrie und in der Kraftfahrzeug-Industrie bemerkbar. Die Ankurbelung der letzteren, wie überhaupt die großzügigen Maßnahmen der Regierung auf dem Gebiete der Verkehrswirtschaft wirken sich immer nachhaltiger auf die zahlreichen Hilfsindustrien aus und haben zweifellos in erheblichem Maße zur Arbeitsvermehrung beigetragen. Allerdings beschränkt sich die Absatzbelebung nahezu ausschließlich auf den Binnenmarkt. Einer Steigerung der deutschen Ausfuhr stellen sich nach wie vor die bekannten zahlreichen Schwierigkeiten entgegen, unter denen besonders die württembergische Industrie, die ja in hervorragendem Maße am Weltmarkt beteiligt war, zu leiden hat. Die teilweise etwas lebhafter einsetzende Nachfrage des Auslandes nach deutschen Waren vermag keinen föhrlbaren Einfluß auf die Beschäftigungslage auszuüben. Die Auftragserteilung bei der Industrie erfolgt im allgemeinen immer noch sehr kurzfristig und vielfach in kleinsten Mengen. Diese Kleinbestellungen wirken produktionsverzerrend und betriebshemmend. Immerhin machen sich in letzter Zeit leichte Anzeichen einer größeren Lagerhaltung des Handels in verschiedenen Wirtschaftszweigen bemerkbar, so daß anzunehmen ist, daß mit fortschreitender Festigung der gesamten wirtschaftlichen Lage auch in der Auftragserteilung sowohl hinsichtlich der Lieferzeit als auch der Zusammenfassung der Aufträge eine Erleichterung eintreten wird. Der Zahlungseingang ist bisweilen noch sehr schief, wenn auch die Verluste durch Zahlungseinstellungen bedeutend nachgelassen haben. Aus der etwas lebhafteren Nachfrage auch breiterer Käuferkreise nach besseren Qualitäten kann wohl bereits auf eine gewisse Stärkung der Kaufkraft geschlossen werden. Die mit dem Frühjahr zu erwartende erhebliche Belebung der Bauwirtschaft wird in weitem Maße zum Rückgang der Arbeitslosenzahl beitragen.

Scharfer Kälteeinbruch im Hochschwarzwald

Vom Schwarzwald, 1. März. Innerhalb der letzten zwei Tage ist mit dem Eintritt erheblicher Schneefälle im Gebirge, die Höhenzüge und bereits schneefreie Talgassen gleichmäßig in eine frische Winterlandschaft verwandelt, ein scharfer Kälteeinbruch erfolgt. Auf den Gipfeln des Südschwarzwaldes ist die Temperatur auf minus 10 Grad unter Null, im Gebiet der Hornsgründe auf minus 6 Grad gesunken. Die letzten Tage hatten bereits auch auf dem Hochschwarzwald schon vorwiegend milde Temperaturen gebracht. Bis zum Mittwochabend wiesen die oberen Bergregionen durchschnittlich eine Neuschneedecke von 10 bis 15 Zentimeter auf, wodurch sich die totale Schneemächtigkeit an den Nord- und Osthängen wieder auf teilweise 50 bis 60 Zentimeter erhöht hat. Dieser Umstand sichert einstweilen wieder die Ausübung des Wintersports in weiten Teilen des Hochschwarzwaldes.

Das „Haus der Deutschen Arbeit“ in Stuttgart

Stuttgart, 1. März. Nach einer Mitteilung der Gaubetriebsstellenabteilung Württemberg-Südwesten ist nunmehr die Finanzierung eines Hauses der deutschen Arbeit in Stuttgart endgültig sicher gestellt. Am Mittwoch war der Schatzmeister der

Deutschen Arbeitsfront, Pa. Brindmann, persönlich in Stuttgart und beschäftigte mit Gaudetriedrichsenobmann Fritz Schulz, der in dieser Angelegenheit die persönlichen Verhandlungen in Berlin geführt hatte, den Neubau in der Kantsleistr. So können in den nächsten Tagen die Arbeiten an dem Neubau fortgesetzt werden. Das neue Haus der Deutschen Arbeitsfront soll noch in diesem Jahr seiner Bestimmung zugeführt werden.

Landesverbandstagung des Württ. Haus- und Grundbesitzes

Stuttgart, 1. März. Auf einer aus allen Teilen des Landes gut besuchten außerordentlichen Landesverbandstagung der Württ. Haus- und Grundbesitzer wurden alle jene Fragen behandelt, die den Zusammenhalt von Alt- und Neuhäusbesitz betreffen. An der Veranstaltung nahmen u. a. teil der neue Landesführer, Bäderobermeister Kähele, der früheren Staatskommissar für Haus- und Grundbesitz, Oberrechnungsrat Bühler, der erste Vorsitzende des Stuttgarter Haus- und Grundbesitzvereins, NS.-Hauptführer Fritz, und der geschäftsführende Vorsitzende dieses Vereins, Wehmer. Das Hauptziel des Kampfes, so führte der Landesführer in einer grundlegenden Ansprache aus, gehe dahin, die Verschleuderung des Hausbesitzes im Wege der Zwangsversteigerung zu verhindern und eine Zinsenkung auf mindestens 4 Prozent für die ersten Hypotheken zu erreichen. Stadtrat Bühler behandelte in einem ausführlichen Referat die neue Satzung, aus der u. a. hervorgeht, daß der Landesverband Württ. Haus- und Grundbesitzervereine die Vereinigung der Vereine der württembergischen Haus- und Grundbesitzer darstellt. Das Verkündungsorgan des Landesverbandes ist die in Stuttgart erscheinende „Schwäbische Haus- und Grundbesitzer-Zeitung“. Die auf dem Führerprinzip aufgebaute neue Satzung wurde einstimmig angenommen. Nachdem der langjährige Vorsitzende und Gründer des Verbandes, Architekt Knorz-Heilbronn, freiwillig zurückgetreten ist, ist an seiner Stelle Bäderobermeister Kähele zum Führer des Verbandes gewählt worden. Am 1. Oktober 1933 ist der Stuttgarter Haus- und Grundbesitzverein in den Verband als Mitglied eingetreten, ebenso die Vereine Reutlingen, Tübingen, Böblingen und Waiblingen. Von großer Bedeutung für den Landesverband war der Uebertritt des württ. Neuhäusbesitzes in seine Reihen. Es gibt somit in Württemberg nur noch einen vereinigten Hausbesitz.

Stuttgart, 1. März. (Aufhebung der Baummärkte.) Durch Reichsgesetz vom 13. Juli 1933 ist das Festhalten von bewurzelten Bäumen und Sträuchern auf Jahr- und Wochenmärkten verboten worden. Die Wirtschaftsabteilung des Gemeinderats hat auf die Marktberichtigung für die Frühjahr- und Herbstbaummärkte (einschließlich des mit dem Frühjahrsmarkt in Untertürkheim verbundenen Baummarktes) verzichtet.

Schwacher Fremdenverkehr in Württemberg. Im Februar war der Fremdenverkehr in Württemberg nach Zahl und Umsatz schwächer als im vergangenen Jahr; die Hotels waren durchschnittlich nur zu 50 Prozent besetzt.

Vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge. Dieser Tage fand in Stuttgart die Tagung des Bezirks Württemberg des Volksbunds Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. statt, an der auch der Führer des Obertheingaus, Divisionssparkar a. D. Dr. Schaad aus Konstanz, teilnahm. Auf alseitige Bitte übernahm Oberbürgermeister Dr. Strölin die Führung des Bezirks Württemberg. Zu seiner Unterstützung wird Dr. Strölin einen Beirat berufen. Geschäftsführer des Bezirks Württemberg ist Oberstleutnant a. D. Winkler; die Geschäftsstelle befindet sich in Ludwigsburg, Mühlstraße 30.

Bernhausen, Württ. Stuttgart, 1. März. (Von der Reichsautobahn.) Der Bau der Autobahn Stuttgart-Ulm soll, wie man hört, noch im März begonnen werden. Der Bauabschnitt bei Pfenningen wurde der Firma W. Gaiser, der bei Neuhausen der Fa. Gebr. Gaiser, Bauunternehmung in Stuttgart, zugewiesen. Mit den Vorarbeiten (Materialbeförderung und dergl.) wurde bereits begonnen.

Heilbronn, Württ. Kottensburg, 1. März. (Am Zaun aufgepießt.) Ein eigenartiges Unglück geschah dadurch, daß ein 8jähriger Knabe, der beim Stelzenlaufen auf dem Kirchplatz die feineren Stufen herabsteigen wollte, infolge des regnerischen Wetters ausglitt und gegen die Umzäunung geschleudert wurde, daß er buchstäblich aufgepießt wurde von einer Stakete, deren Spitze das ganze Kinn von unten her bis zur Zunge durchbohrte.

Göppingen, 1. März. (Schwerer Zusammenstoß.) Ein mit drei Personen besetztes Auto stieß bei Abingen mit einem entgegenkommenden Lastkraftwagen aus Leberhausen i. Bayern zusammen. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt. Während die Insassen des Lastwagens mit dem Schrecken davonkamen, wurden diejenigen des Personenautos durcheinandergeworfen. Zwei davon, der Chauffeur, sowie ein Kaufmann Maurer aus Stuttgart, wurden erheblich verletzt.

Walheim, Württ. Besigheim, 1. März. (Berufung.) Wie nun feststeht, ist der hiesige Bürgermeister Halbenwang als kommissarischer Bürgermeister nach Frankenbach bei Heilbronn berufen worden.

Sonthem, Württ. Heilbronn, 1. März. (Tödlicher Unfall.) In einer Heilbrunner Mühle wurde ein 56 Jahre alter Müller bei der Durchführung von Instandsetzungsarbeiten an einem Lastaufzug zwischen die Außenwand des Aufzugs und eine Wand des Aufzugschachts eingeklemmt. Er trug einen Schädelbruch davon, an dessen Folgen er kurz darauf gestorben ist.

Hall, 1. März. (Der Reichspräsident als Vater.) Dem Steinbrecher Karl Burt wurde dieser Tage die freudige Nachricht zuteil, daß Reichspräsident v. Hindenburg die Ehrenpatenschaft für sein am 23. Januar geborenes 10. Kind, seinen 7. Sohn, übernommen hat.

Künzelsau, 1. März. (Schließung des Lehrerseminars.) Was Künzelsau seit langem befürchtet hat, ist nun doch eingetroffen: Die Lehrerbildungsanstalt wird ab 1. April 1934 geschlossen. Die Schüler der Anstalt werden auf die Seminare Heilbronn und Nagold verteilt. Die Seminarübungsschule wird zunächst als Volksschule weitergeführt werden. Ueber die künftige Verwendung der Räume der Anstalt ist noch nichts bekannt.

Horb, 1. März. (Tödlich verunglückt.) Auf dem Bahnhof Horb kam der 33jährige verheiratete Zugschaffner-Anwärter Albert Maier von Nordheim beim Wagenabhängen im Rangierdienst unter den Zug, wobei ihm beide Beine am Kumpf abgetrennt wurden. Eine halbe Stunde später starb der Verunglückte. Eine Frau und 2 einhalbjährige Zwillinge trauern um den Gatten und Vater.

Bogt, Württ. Ravensburg, 1. März. (Brand.) Am Mittwoch standen im nahen Blöden das neuerbaute Stall- und Schweinegebäude, sowie das schöne und noch gut erhaltene, alte Fachwerk-Bohnhaus des Bauern Josef Baumann in

Flammen. Die Feuerwehr war dem Element gegenüber völlig machtlos. Das Mobilkar und die Fahrnisse konnten meist gerettet werden.

Niederstotzingen, Württ. Ulm, 1. März. (Hühner vergiftet.) In den Gärten des Fleischermeisters R. Honold hier, in dem sich die Hühner tagsüber aufhalten, wurde vergiftetes Futter geworfen. Von 16 Hühnern sind bis jetzt 12 verendet. Nach dem Täter wird gefahndet.

Langenau, Württ. Ulm, 1. März. (Brand.) Donnerstag früh brach in der Scheuer des Christian Brauwarth Feuer aus. Die Scheuer ist abgebrannt. Brandstiftung scheint vorzuliegen.

Friedrichshafen, 1. März. (Blumentransporte aus dem Süden.) Die Einfuhr von Schnittblumen aus dem Süden, die den hiesigen Hafenbahnhof passieren, scheint sich in letzter Zeit aufs neue zu beleben. Der von Romanshorn vormittags ankommende Dampfer bringt die beladenen langen und niederen Körbe täglich in beträchtlicher Zahl. Diese gehen mit dem 1 Uhr-Schnellzug meist nach Norddeutschland, Berlin, Magdeburg u. a. Am Mittwoch brachte der Dampfer etwa 100 solcher Blumenkörbe.

Veitshöchheim, 1. März. (Eine schwere Sau.) Eine Sau mit dem seltenen Gewicht von 9 Zentner und 54 Pfund schlachtete dieser Tage Metzgermeister Bodenmüller hier.

Von der bayerischen Grenze, 1. März. (Eingewiesener Vater.) Wie das Neuburger Bezirksamt mitteilt, hatte ein Landwirt im Donaumoos, während seine Frau im Krankenhaus lag, die letzte Kuh im Stall verkauft und den Erlös vertrunken und verspielt. Seine beiden unmündigen Kinder hatte er ohne jede Aufsicht sich selbst überlassen. Wegen dieses Verhaltens hat das Bezirksamt den gewissenlosen Menschen in Schutzhaft genommen. — Der 37 Jahre alte Landwirt Anton Bunderle in Mörslingen, Vater von 4 Kindern, war an der Kreisfeste beschäftigt, als ihm das rotierende Sägeblatt eine Zaunlatte an den Kopf schleuderte, sodaß er bewußtlos zusammenbrach und tot am Plage blieb.

Vom bayerischen Allgäu, 1. März. (Schwer verunglückt.) Auf der Heimfahrt von der Verteidigung von Reuppen geriet das Auto des Kreisleiters Schäbler von Gopprechts infolge des Glätteis bei Kellers ins Schlen-

dern und rannte in den Straßengraben. Pp. Schäbler wurde am Bein verletzt, während seine Frau Schnittwunden im Gesicht davontrug.

Aus dem Gerichtssaal

Ein Vatermörder zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Stuttgart, 1. März. Am Morgen des 30. September 1933 war der 42jährige Generalvertreter Johannes Jauch in Stuttgart von seinem Sohn, dem 19 Jahre alten Kaufmannslehrling Herbert Jauch, nach kurzem Wortwechsel in seiner Wohnung in der Alexanderstraße durch 23 Stillettmesserstiche schwer verletzt und sodann mit Beilhieben über den Kopf getötet worden. Die in einem hochgepanzten Affekt unter Ausschluß der Ueberlegung begangene Tat war ein Akt der Wut und Verzweiflung darüber, daß der Vater Sohn und Frau seit Jahren leelisch und körperlich schwer mißhandelt hatte. Das Schwurgericht verurteilte den leelisch völlig zusammengebrochenen Angeklagten wegen eines Verbrechens des Totschlags an einem Verwandten aufsteigender Linie zu der gesetzlichen Mindeststrafe von zehn Jahren Zuchthaus. Vier Monate gehen für die erlittene Unterbringungshaft ab. Das Gericht beschloß ferner, den Angeklagten der Gnadeninstanz zu empfehlen, da die gesetzliche Mindeststrafe angesichts des Mortaliums, das der Angeklagte und seine Mutter von dem Getöteten zu erdulden hatten, zu hoch erscheine. Der Staatsanwalt hatte zwölf Jahre Zuchthaus beantragt.

Handel und Verkehr

Ämtliche Berliner Devisenkurse vom 1. März

Buenos Aires (1 Pap.-Peso)	0,648	0,652
London (1 Pfund)	12,725	12,755
New York (1 Dollar)	2,512	2,518
Amsterdam-Rotterdam (100 Gulden)	168,88	169,22
Brüssel-Antwerpen (100 Belga)	58,52	58,64
Kopenhagen (100 Kr.)	56,84	56,96
Oslo (100 Kr.)	63,94	64,08
Paris (100 Fr.)	16,50	16,54
Prag (100 Kr.)	10,38	10,40
Schweiz (100 Fr.)	80,98	81,14

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wülbacher Tagblatt, Wülbacher Tagblatt, Wülbach L. Schwarzwald (Zuh. Th. Gsch.) Nr. 1. 34. 78c.

Statt Karten! Wildbad, den 1. März 1934.

Todesanzeige.

Heute früh 2 1/4 Uhr starb nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, meine liebe, treubesorgte Mutter, Großmutter, Schwester, Schwiegermutter, unsere Tante und Schwägerin

Frau Justine Bucker
geb. Moosmann

im Alter von fast 67 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Karl Bucker und Frau Erika mit Kindern
Walter Moosmann, Wildbad
Familie Brischar, Süssen
Familie Hoch, Rottweil
Familie Preyer, Oberndorf.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 3. März, nachmittags 1 1/2 Uhr, auf dem alten Friedhof statt.

4-Zimmerwohnung
bis 1. April zu vermieten.
Rennbachstr. 15.

Weltprogramme —
Unterhaltung —
„Land und Siedlung“ —
„Hier und Dort“ —
Senderliste,
Kritik, Bilder,
Gelesen auch im
kleinsten Ort. — Das ist
„Der Deutsche Rundfunk“
Sumt Post*

Stets 76 Seiten stark
(Zweieinhalb Groschen
kost' die Nummer,
Im Monat macht's noch
nicht' ne Mark!)

Bei Postabonnement sogar
nur 85 Pfennig und 6 Pfennig
Zustellgebühr

* Für Rundfunkhörer Probeheft
unverbindlich und kosten-
los vom Verlag, Berlin N 24

Zur Kommunion und Konfirmation

eine Ausstattung in schwarz und weiß
in gediegener Qualität zu billigen Preisen.

Kommunion-Kleider weiße Wolle, Halbleinwand und weiche Seidenstrümpfe mit Schleiße	9,80	Konfirmanten-Kleider aus Kattun, Seiden-Ärmelgarnitur sowie Anopfgarnitur	10,80
Kommunion-Kleider aus schönem Halbleinwand, hübsch mit Spitzen garniert	12,50	Konfirmanten-Kleid Kattun, besonders feine Form mit doppelter Ärmel	12,50
Konfirmanten-Anzug Kattun, gute Verarbeitung	17,50	Kommunion-Anzug gute Kattunqualität, ganz gefüttert	14,75
Konfirmanten-Anzug z. Kammergarn, gute Stoffe	24,50	Kommunion-Anzug sehr weiche Kammgarnqualität, in guter Ausführung	16,50 22,50
Lackspangen- u. Schnürschuhe mit bequemem Absatz	4,50	Knaben-Halbschuhe (amerik.) Kattun und Leder, schöne moderne Form	6,50
Hemden weich gewirkt mit 1/2, Hemm 1,40, ohne Hemm	0,90	Oberhemden weich mit Einlage	1,25
Kommunion-Strümpfe Wäscheart mit flatter	1,75	Konfirmanten-Strümpfe Kattun, Wäscheart	1,25
Kommunion-Strümpfe Seidengarn, 1X1 gefirbt	1,10	Konfirmanten-Strümpfe Wäscheart, flatter	1,45
Kommunion-Kränze 1,45	0,75	Kerzen-Ranken 1,45	0,95
Glace-Handschuhe schwarz, Paar	1,65	Handtaschen edel Leder mit und ohne Innenbeutel,	2,90
Matt-Crepe Haarschleife, weich, elegante Qualität, schwarz und weiß, circa 90 cm breit	1,95	Flamenga-Reversible Kattun, schwere Kattunqualität, schwarz und weiß, circa 90 cm breit	2,65

Besuchen Sie unsere Weiße Woche.

Günstige Angebote in allen Abteilungen.

KNOPE
PFORZHEIM

Spendet für die Winterhilfe!

3x täglich einige der bewährten Kaiser's Brust-Caramellen schützen Sie in der rauhen Jahreszeit vor Husten, Heiserkeit und Katarrh. Ärztlich empfohlen. Ueber 15000 Zeugn.

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen

Jetzt Beutel 35 Pfg.
Dose 40 und 75 Pfg.

Zu haben bei: Stadt-Apotheke
Dr. C. Metzger Nachf. H. Stephan;
Eberhard-Drogerie Carl Plappert;
C. Aberle Inh. E. Blumenthal;
Wilhelm Bolt; Emilie Hammer;
Ludwig Kappelmann; Fritz Kloß
und wo Plakate sichtbar.